



Rasse statt Masse

Nutztierrassen auf der Roten Liste – was ist zu tun?

von Antje Feldmann

Was haben Rauhwollige Pommersche Landschaft, Appenzeller Spitzhauben, Turopolje Schweine oder Nguni-Rinder gemeinsam? Sie stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Nutztierrassen und dokumentieren damit, dass nicht nur Wildtiere und Wildpflanzen vom Aussterben bedroht sind, sondern auch die vom Menschen über viele Jahrhunderte gezüchteten Nutztierrassen. Mehr als 20 Prozent aller Nutztierrassen gelten als akut gefährdet. Jede Woche stirbt auf unserer Erde mindestens eine Nutztierrasse aus. Auch in Deutschland sind zahlreiche alte Tierrassen bereits verschwunden: ein unwiederbringlicher Verlust von Kulturgut. Es dürfen nicht noch mehr werden, denn mit jeder verlorenen Rasse geht nicht nur ein wertvolles genetisches Potenzial verloren, das nicht zuletzt in Zeiten des Klimawandels für die Ernährungssicherung vieler Menschen von Bedeutung sein könnte. – Der folgende Beitrag zeigt den Wert dieser Vielfalt alter Nutztierrassen auf und schildert die unterschiedlichen Ansätze, bedrohte Rassen zu erhalten und diese Bemühungen zu fördern.

Im Rahmen der UNCED-Konferenz in Rio de Janeiro im Jahr 1992 wurde ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt getroffen, dass unter anderem auch die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der vom Menschen genutzten Arten zum Ziel hat. Die Bundesrepublik Deutschland hat dieses Übereinkommen 1993 ratifiziert und auf nationaler Ebene als Gesetz verabschiedet. Damit besteht die Verpflichtung, nationale Programme und Strategien zu erstellen, die eine Identifikation und Überwachung gefährdeter Rassen, deren Erhaltung im natürlichen Lebensraum („in situ“) und mittels Genbanken („ex situ“) sowie deren nachhaltige Nutzung gewährleisten. In den 2. Änderungen zum Deutschen Tierzuchtgesetz wurde der Erhaltungsaspekt der genetischen Vielfalt unter § 1 Absatz 2 „Zweck und Ziele des Gesetzes“ mit aufgenommen.

Auch die Europäische Union reagierte auf diese Forderungen in der „Verordnung (EWG) 2078/92 für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren“. In diesem Zusammenhang wurde eine Liste erstellt, in der all diejenigen Rassen aufgeführt sind, deren Populationsgröße unter ein bestimmtes Minimum abgesunken ist.

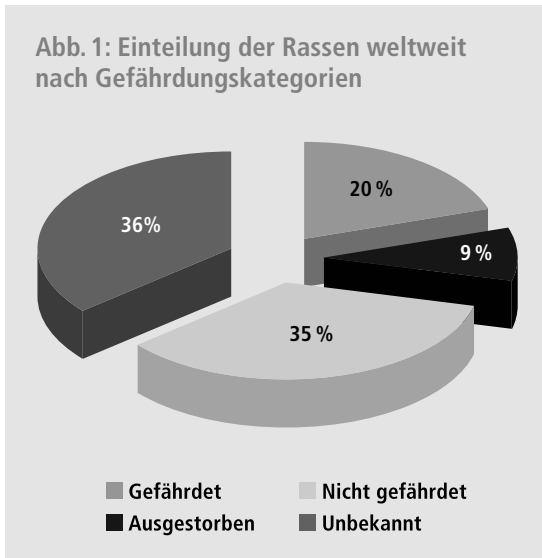
Im Jahr 1993, nur wenige Monate nach der UN-Konferenz zur Biologischen Vielfalt in Rio de Janeiro veröffentlichte die Welternährungsorganisation FAO die erste weltweite Liste über die Bedrohung der Nutztierrassen (*World Watch List for Domestic Animal Diversity*). In der

dazugehörigen Datenbank (DAD-IS) waren zum damaligen Zeitpunkt 2.750 Nutztierrassen erfasst und anhand der Bestandszahlen entsprechenden Gefährdungskategorien zugeordnet. Die World Watch List sollte den Zustand der globalen genetischen Vielfalt dokumentieren. Als ausgestorben galten damals 200 Rassen weltweit.

Dass dies nur ein Ausschnitt der Vielfalt an Nutztierrassen weltweit war, ahnten Experten bereits damals. Bestätigung für diese Vermutung gab es dann bei der Veröffentlichung der zweiten und dritten Ausgabe der World Watch List. Die letzte Korrektur stammt aus dem Jahr 2006. Hier wird bereits von 7.600 Rassen und dem Verlust von 190 weiteren Rassen in den letzten 15 Jahren sowie von weiteren 1.500 Rassen, die als bedroht gelten, berichtet. Dies bedeutet, dass 20 Prozent aller Nutztierrassen heute vom Aussterben bedroht sind (Abb. 1). Aber auch diese Aussagen werden sicherlich revidiert werden müssen, denn bei rund 35 Prozent aller Rassen lassen sich derzeit keine Aussagen machen. Sie sind bisher noch nicht erfasst, geschweige denn lassen sich fundierte Angaben zu ihrem Gefährdungsgrad machen.

Der 22. Mai ist seit fast 20 Jahren als offizieller Tag der Biodiversität eingeführt. In Erweiterung dazu hat die UN das Jahr 2010 zum Jahr der Biodiversität ausgerufen. Weltweit fanden Konferenzen, Tagungen, Workshops, Ausstellungen zu diesem publikumsträchtigen Thema statt. Allein der Kalender des Sekretariats der Konvention zur

Abb. 1: Einteilung der Rassen weltweit nach Gefährdungskategorien



Quelle: FAO 2007

Biologischen Vielfalt veröffentlichte über 250 Einträge. In Deutschland und vielen anderen Ländern fand kaum eine Veranstaltung zum Thema Biodiversität ohne das dafür entworfene Logo des Jahres der Biodiversität statt. Im Vordergrund standen die Themen aus dem Wildtier- und Pflanzenbereich. Auf den Bereich der Nutztiere bezog sich lediglich ein Beitrag, was ein Hinweis auf die aufwendige Erhaltungsarbeit ist.

Der Wert der Vielfalt

Der Wert der Nutzierrassenvielfalt wurde von der FAO im Jahr 1999 deutlich in Zusammenhang mit der Ernährungssicherung gestellt. Ein möglichst großer Pool von Nutzierrassen stellt demnach das notwendige Kapital für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Nahrungsmittelversorgung als auch der Landwirtschaft dar. Aber auch im Bereich der Armutsbekämpfung und des Klimawandels wird die Bedeutung lokaler Nutzierrassen hervorgehoben. Gerade die zunehmende Verwüstung und Versteppung durch Temperaturanstieg und Trockenheit in den südlichen Ländern lässt erkennen, dass der Ruf nach dafür angepassten Nutzierrassen größer werden dürfte.

Die speziellen Eigenschaften der alten Rassen sind noch immer viel zu wenig erforscht. Es sind Fragen unbeantwortet, die die Qualität der Produkte betreffen, die genetischen Besonderheiten der Tiere oder deren spezielle Krankheitsresistenzen. Es gibt zahlreiche Beispiele für genetische Besonderheiten, bei denen noch unklar ist, weshalb diese Gene existieren bzw. wofür diese Gene nützlich sein könnten. So existiert zum Beispiel ein spezielles Kappa-Kasein Allel B in der Milch beim Deutschen Schwarzbunten Niederungsrind, das bei dieser Rasse im Vergleich

zu anderen Rassen wesentlich häufiger vorkommt. Die Bedeutung dieses Kaseins ist bisher unklar; naheliegender wäre, es als besonderes Qualitätsmerkmal zu bezeichnen.

Im Bereich der Tierseuchen tauchen Rassen auf, die weniger anfällig gegen besondere Krankheitserreger sind. Häufig aufgeführt werden die südafrikanischen Nguni-Rinder, deren Resistenz gegen Infektionen durch Zecken sowie die besondere Hitze- und Kältetoleranz gelobt wird. Auf welchen speziellen Eigenschaften und Genen diese Toleranzen beruhen, ist derzeit noch nicht bekannt.

Das „andere“ Leistungsvermögen der alten bodenständigen Rassen wird häufig unterschätzt oder bleibt sogar unbeachtet. Sie beherbergen besonders wertvolle Eigenschaften, die in der heutigen Tierzucht keine bis wenig Beachtung finden. Bei überwiegend quantitativer Bemessung von Leistungen wie möglichst höchste Milchmengen mit bis zu 12.000 Kilogramm pro Kuh und Jahr, täglichen Zunahmen in der Schweinemast mit bis zu 900 Gramm pro Tag und einer Legeleistung von 320 Eiern pro Jahr und Henne fallen die alten Rassen aus der Nutzung

Tab. 1: Warum alte Rassen erhalten?

Gründe

Einzigartiger Genpool
Genetisches Potenzial für zukünftige Tierzucht sichern
Anpassungsfähigkeit an Haltungformen
Anpassungsfähigkeit an Umwelt und Klima
Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten
Gute Muttereigenschaften
Genügsamkeit
Langlebigkeit
Gute Fruchtbarkeit
Besondere Eigenschaften
Spezifische Inhaltsstoffe
Tierhaltung auf Grenzstandorten
Eignung zu Landschaftspflegemaßnahmen
Ernährungssicherung
Existenzsicherung
Armutsbekämpfung
Kapitalanlage
Soziales Statussymbol
Realer und potentieller ökonomischer Wert
Realer und potentieller ökologischer Wert
Regionale Verbundenheit
Touristischer Wert
Freizeitwert
Traditionelle Identität
Historisches Landschaftsbild
Bäuerlich-handwerkliche Wirtschaftsweisen

Quelle: GEH, FAO, Liga für Hirtenvölker, GTZ

heraus. Es muss deren Vielseitigkeit und die Qualität ihrer Produkte hervorgehoben werden entsprechend dem Motto „Rasse statt Masse“.

Es gibt somit viele Gründe, die allein aus Sicherheitsaspekten die Erhaltung jeder einzelnen Rasse rechtfertigen (Tab. 1).

Rote Listen in Deutschland

Um auf die Situation des Verlustes der landwirtschaftlichen Nutztiere hinzuweisen, gibt die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH) seit 1984 eine „Rote Liste der bedrohten Nutztierassen“ heraus.

Dies stieß damals auf wenig öffentliches Interesse und die Begründer der GEH mussten sich zum Teil sogar gefallen lassen, als „Spinner“ und „weltfremd“ bezeichnet zu werden. Heute ist das Instrument der Roten Liste auch für Nutztierassen anerkannt. Aus den 48 Rassen, die im Jahr 1984 aufgeführt wurden, sind im Jahr 2010 bereits 86 geworden. Hinzugekommen sind Rassen, die noch bis vor kurzem als sogenannte Leistungsrassen in der Landwirtschaft eingesetzt waren. Dies sind zum Beispiel das Gelbvieh oder das Merinofleischschaf. Für beide Rassen wurde im Jahr 2010 ein Erhaltungszuchtprogramm erstellt.

Im Jahr 2008 gab die Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft (BLE) die erste „offizielle“ Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutztierassen in Deutschland heraus. Diese Liste wurde in Folge der Veröffentlichung des sogenannten Weltzustandsberichtes zu tiergenetischen Ressourcen (*Report on the State of the World's Animal Genetic Resources*) im Jahr 2007 zusammengestellt, den die Welternährungsorganisation (FAO) von allen Vertragspartnern der Biodiversitätskonvention anfertigen ließ.

Auch das „Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland“ ist Resultat aus den Vorbereitungen des Weltzustandsberichtes der FAO und wurde im Jahr 2003 von der Agrarministerkonferenz verabschiedet.

Die beiden „Roten Listen“, die der GEH und der BLE, unterscheiden sich in Bereichen der darin aufgenommenen Rassen sowie der Bemessungsgrundlage zur Ermittlung der Gefährdungskategorien der jeweiligen Rassen (siehe unten).

Seit über 30 Jahren wird über angemessene Kriterien zur Einstufung von Rassen in Gefährdungskategorien diskutiert. Bereits der „Arbeitsausschuss zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztierassen“ der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde befasste sich 1979 mit dieser Aufgabenstellung.

Es scheint noch keine entsprechende Lösung in Sicht. Kriterien sollten einfach und nachvollziehbar sein. Zu-

dem müssen sie aus dem zur Verfügung stehenden Datenpool der Zuchtorganisationen ermittelbar sein. Dies gestaltet sich schwierig, geht es doch auf Kosten einer Darstellung, die wesentliche Faktoren unbeachtet lässt. Eine einfache Zahl aus der Addition der männlichen und weiblichen Tiere einer Rasse wird dem Sachverhalt nicht gerecht. So basieren die Gefährdungsstufen der FAO vor allem auf der Anzahl der weiblichen Zuchttiere, die BLE errechnet die Effektive Populationsgröße (N_e) als Faktor männlicher und weiblicher Zuchttiere und die GEH schließt weitere Faktoren wie Anzahl der Züchter, Trend der Rasse etc. in ihre Bewertungsgrundlage mit ein.

Förderung gefährdeter Nutztierassen

Im Rahmen der neuen ELER-Verordnung (EUVO Nr. 1698/2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums) werden Zahlungen für Maßnahmen zur Erhaltung genetischer Ressourcen in der Landwirtschaft gewährt. Die Fördergelder werden als Kofinanzierung vergeben und durch die gebietspezifischen Programme der Länder umgesetzt. In Europa erhalten auf diese Weise derzeit 408 Rassen aus vier Tierarten (Rind, Pferd, Schaf, Ziege) Fördergelder.

Allein in Deutschland werden 74 Maßnahmen für 45 verschiedene Rassen der Tierarten Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege durchgeführt. Hinzu kommen noch zusätzliche Maßnahmen für Kleintiere (Gans, Ente, Taube, Kaninchen).

Wie erfolgreich eine Förderung sein kann zeigten die Fördermaßnahmen für tiergenetische Ressourcen, die im Land Baden-Württemberg seit dem Jahr 1972 für das Hinterwälder Rind zur Verfügung gestellt werden. Die Rasse hält sich konstant bei circa 1.500 Zuchttieren.

Die Bundesländer haben neben den EU-Geldern oftmals weiterreichende, selbstfinanzierte Maßnahmen eingeleitet, die mehr Flexibilität ermöglichen und neben den reinen Haltungsprämien Unterstützungen als Wurfprämien, Fohlenprämien, Aufzuchtprämien, Ankaufprämien für Tiere, Unterstützungen für Züchtervereinigungen, Bezuschussung der Gewinnung und Konservierung von Spermata und Embryonen zum Gebrauch und zur Konservierung ermöglichen.

Über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) werden zum einen im Rahmen von Erhebungsverfahren Aufträge vergeben mit dem Ziel der Erfassung, Inventarisierung und Dokumentation sowie das Monitoring der Bestandentwicklung genetischer Ressourcen und die Erstellung sonstiger Informationsgrundlagen in diesem Bereich. Zum anderen sollen über den Bereich der Modell- und Demonstrationsvorhaben Defizite und Probleme bei der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung genetischer Ressourcen in Deutschland abgebaut

und innovative Konzepte mit Vorbildcharakter entwickelt und umgesetzt werden.

Tierzucht und alte Rassen

Tierzucht bedeutet die geplante Paarung von männlichen und weiblichen Tieren mit dem Blick auf ein Zuchtziel, das eine Leistungsverbesserung verspricht. Eine Selektion auf Leistung würde bei den alten und gefährdeten Nutztierassen jedoch in vielen Fällen zu einer sehr starken Einengung des Genpools führen und Inzuchtdepressionen mit geringeren Geburts- und Absatzgewichten, Unfruchtbarkeit und Leistungsdepressionen wären die Folgen. Eine Leistungsselektion bedarf einer Population, die deutlich aus der akuten Gefährdung herausgetreten ist. Dies sind Rassen, die der Kategorie „gefährdet“ zugeordnet werden und die eine Population von über 1.000 Tiere haben.

Bei gefährdeten Nutztierassen liegt das Zuchtziel in der langfristigen Erhaltung der Rasse unter dem Aspekt der Minimierung der Inzucht und der Festigung der besonderen Eigenschaften dieser Rassen. Nur eine klare Kenntnis über die Verwandtschaftsverhältnisse der Tier untereinander kann hier die Zuchtplanung richtig lenken und helfen, Inzuchtdepressionen zu vermeiden. Die Zuchtprogramme der Zuchtorganisationen sind bisher nicht dazu ausgestattet, eine detaillierte Populationsanalyse

durchzuführen. Erst über das von der BLE neu initiierte Tierarten-Monitoring stehen nun ansatzweise Daten für die Tierarten Schwein, Rind und Geflügel zur Verfügung.

In der föderalen Struktur der Bundesrepublik und der Verantwortung der jeweiligen Bundesländer für den Bereich der Tierzucht liegt im Bereich der Erhaltungsmaßnahmen derzeit die größte Schwierigkeit. Es fehlt maßgeblich an dem Austausch von Tierdaten über die Ländergrenzen hinweg, um Erhaltungszuchtprogramme für die einzelnen Rassen abstimmen zu können. Wichtig ist auch zu wissen, wie viele Züchter einer Rasse existieren und wie sie regional verteilt sind, um etwaigen Seuchenzügen zu entgegen.

Die Erhaltung kleiner Populationen bedingt eine sehr enge Zusammenarbeit der Züchterinnen und Züchter untereinander. Anliegen sollte sein, den gesamten Genpool einer Population zu erhalten. Die Gefahr der zu stark anwachsenden Inzucht kann nur durch kontinuierlichen Austausch von Zuchttieren kontrolliert werden. Häufig sind die Entfernungen zwischen den Haltern erheblich, zudem sind veterinärhygienische Anforderungen zu erfüllen, die viel Zeit und Geld kosten. Auch die neuesten Regelungen wie die Tierschutztransportverordnung machen die Verbringung von Zuchttieren über weitere Distanzen sehr aufwendig. Um diesen Aspekten gerecht werden zu können, bedarf es einer guten Koordination der Tierhalterinnen und Tierhalter durch die Zuchtverbände, Rasse-Arbeitskreise, GEH-Rassebetreuer und Koordinatoren.

Als wichtige Maßnahme im Nationalen Fachprogramm für tiergenetische Ressourcen des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMELV) ist die Einrichtung der Nationalen Kryoreserve vorgesehen. Nach vielen Jahren der Vorbereitung fand im Jahr 2010 der Spatenstich für den Bau im Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit in Mariensee statt. Diese Kryoreserve soll neben der Lebenderhaltung eine Sicherung der Rassen darstellen.

Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH)



Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH) ist ein bundesweit arbeitender, gemeinnütziger Verein. Unter der Zielsetzung, alte und in ihrem Bestand bedrohte landwirtschaftliche Nutztierassen als lebende Populationen im landwirtschaftlichen Umfeld erhalten zu wollen, wurde die GEH im Jahr 1981 in Niederbayern gegründet. Heute sind die 2.200 Mitglieder über das ganze Bundesgebiet verteilt und unterstützen die Vereinsaufgaben durch die Tierhaltung und Züchtung, Beteiligung an regionalen Ausstellungen, Veranstaltungen oder Hoffesten.

Die GEH initiiert Erhaltungsmaßnahmen, übernimmt Koordinationsaufgaben zwischen den Tierhaltern, hält Kontakt zu den staatlichen Tierzuchtorganisationen, Ministerien, Forschungseinrichtungen sowie Naturschutz- und Umweltverbänden.

Weitere Infos: www.g-e-h.de

Als notwendige Schritte zur Erhaltung gefährdeter Populationen haben sich bisher bewährt:

- Erstellung von Kriterien für die Erhaltenswürdigkeit der jeweiligen Rassen
- Erfassung der noch vorhandenen Restbestände und Erarbeitung eines Zuchtziels
- Errichtung spezieller Zuchtprogramme mit den entsprechenden Zuchtorganisationen und Interessenverbänden
- Erhaltung lebender Bestände bedrohter Rassen
- Einbindung interessierter Tierhalter in die Zuchtarbeit
- Integration bedrohter Rassen in landwirtschaftliche und landschaftspflegerische Vorhaben
- Absicherung der Lebenderhaltung durch Konservierung von Sperma und Embryonen
- Aufklärung über die wirtschaftliche, ökologische und kulturgeschichtliche Bedeutung alter Haustierrassen

- Koordinierung des an der Erhaltung bestimmter Rassen interessierten Personenkreises
- Öffentlichkeitsarbeit
- Durchführung von Forschungsprojekten über spezielle Fragestellungen im Bereich bedrohter Rassen sowie deren Dokumentation
- Beratung von Haustierparks, Zuchtstationen oder ähnlichen Einrichtungen
- Förderung der Vermarktung von Produkten gefährdeter Rassen

Sobald die programmatische Phase der reinen Erhaltungszucht konsolidiert ist, müssen Programme vorliegen, die Perspektiven für die Tierhalterinnen und Tierhalter darstellen. Erfolgreich zeigt sich zum einen die langfristige Einbindung in Natur- und Landschaftspflegemaßnahmen und zum anderen der Aufbau von tragfähigen Vermarktungswegen, die den vielfältigen Eigenschaften der Qualitätsprodukte entsprechen und auf die besondere Herkunft dieser Produkte eingehen. Es muss sichergestellt werden, dass die Eigenschaften der alten Rassen möglichst erhalten bleiben.

Vielfalt will gelebt sein

Es gibt sie, die Erfolgsstory von den bedrohten Nutztier-rassen, die in der modernen Landwirtschaft keine Überlebenschancen haben, in der Obhut bestimmter Menschen aber die „beste Wahl“ sind. Den alten Rassen haftet landein, landab das Siegel des Rückständigen, des Altertümlichen, des Nutzlosen oder Unrentablen an. Menschen, die sich mit diesen Relikten aus der sogenannten „guten alten Zeit“ befassen, tun dies meist mit einer klaren Vorstellung, die weit entfernt ist von Träumerei, Realitätsfremdheit oder ökonomischem Desinteresse. Wer spezielle Anforderungen an seine Nutztiere stellt und seinen „eigenen“ Weg, abseits der intensiven Tierzuchtprogramme und Tierproduktion sucht, dessen Entscheidung kann

Folgerungen & Forderungen

- Der Wert der Vielfalt ist im Bereich der Nutztier-rassen unbestritten.
- Vielfältige Nutztier-rassen sind Garant dafür, auf die sich ändernden Bedingungen der Umwelt und der Ernährungssicherung reagieren zu können.
- Nutztier-rassen fördern die regionale Wertschöpfung und Identität.
- Die langfristige Erhaltung gefährdeter Nutztier-rassen gelingt nur über abgestimmte Erhaltungszuchtprogramme in enger Zusammenarbeit mit den Züchterinnen und Züchtern.
- Die bundesweite Erfassung, Betreuung und das Management gefährdeter Nutztier-rassen wird durch die föderale Struktur der Tierzucht maßgeblich erschwert.
- Die besonderen Eigenschaften der unterschiedlichen Rassen sind zu wenig bekannt und werden unterschätzt.
- Produkte von gefährdeten Rassen haben eine besondere Qualität und sind ein wesentliches Standbein einer erfolversprechenden Erhaltungszucht nach dem Motto: „Erhalten durch Nutzen“.

vielleicht zufällig oder eben ganz bewusst auf die gefährdeten Nutztier-rassen fallen. Vielleicht werden so aus „bedrohten Rassen“ einmal „vielversprechende Rassen“.

Autorin

Antje Feldmann
Geschäftsführerin der Gesellschaft zur
Erhaltung alter und gefährdeter Haustier-
rassen e.V. (GEH)

Postfach 1218
37202 Witzenhausen
E-Mail: info@g-e-h.de
www.g-e-h.de

